Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 36

Rubrik: Happy End

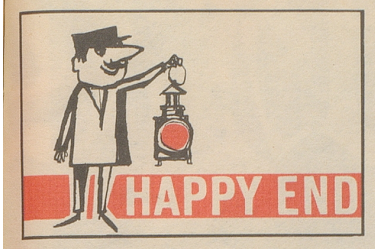
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Man fragte Verdi, welche seiner Opern ihm die liebste sei.
«Das ist schwer zu beantworten», sagte er. «Wenn ich Musiker wäre, würde ich ‹Rigoletto› vorziehen, als Laie die ‹Traviata›, und wenn ich keines von beiden bin, dann den ‹Troubadour›.»

*

In Piemont lebte Ende des vorigen Jahrhunderts ein Chirurg, ein braver, gebildeter Mann, dessen Diagnosen und Operationen nicht immer sehr glücklich waren. Er hatte sich dem Sozialismus verschrieben und vertrat ihn mit großer Heftigkeit. Als er einmal eine besonders erbitterte Versammlungsrede gehalten hatte, wurde er wegen Aufreizung zum Haß gegen andere Volksgruppen angeklagt. Unter den Zeugen war auch Professor Antonio Carle (1854–1927). Ihn fragte der Gerichtspräsident:
«Halten Sie den Angeklagten für gefährlich?»
Worauf Carle erwiderte:
«Als Chirurgen schon!»

*

Madame Geoffrin, die einen der berühmtesten Salons des 18. Jahrhunderts hatte, war sehr geistvoll, aber nicht minder häßlich. Einmal machte sie eine spöttische Bemerkung über Creuze. Als ihre Worte dem Maler zu Ohren kamen, sagte er:
«Madame Geoffrin soll vorsichtig sein; sonst bin ich sehr wohl imstande, mich zu rächen und ihr Porträt zu malen!»

*

Der Abgeordnete Girgio Arcoleo (1851–1914), einer der besten Redner der italienischen Kammer, sagte einmal:
«Für einen Politiker ist die wichtigste Eigenschaft die Undankbarkeit. Ein Durchschnittsmensch wird es schwer zu etwas bringen, wenn er nicht damit anfängt, undankbar zu sein!»

*

Ein Opernkommentator sagte, das Sextett aus der ‹Lucia von Lammermoor!› gehöre zu den zehn Platten, mit denen man sich auf eine wüste Insel zurückziehen könne. Da schrieb ihm ein Zuhörer, um zu erfahren, welches die neun andern Platten wären. Der Kommentator nannte neun Platten, schrieb aber vorsichtshalber dazu:
‹Wäre Ihr Brief gestern angekommen, so hätte ich Ihnen wahrscheinlich neun andere Platten genannt.›

*

Nicht immer lieferte Bernard Shaw die Pointen freiwillig. Als die große Schauspielerin Cornelia Otis Skinner in einer Neueinstudierung seiner ‹Candida› auftrat, kabelte er:
«Hervorragend! Großartig!»
Miss Skinner erwiderte gerührt:
«Unverdientes Lob!»
Shaw antwortete witzig:
«Meinte das Stück!»
Worauf Miss Skinner, noch erheblich witziger, kabelte:
«Ich auch!»

*

Bei dem König Archelaus von Mazedonien beklagte sich einmal ein Mann, die Mazedonier hätten ihn als einen Verräter bezeichnet.
«Ja, die Mazedonier sind wirklich grobe Leute», sagte der König. «Sie nennen alle Dinge beim richtigen Namen.»

*

Der Reisende kann das Lob des Staubsaugers gar nicht laut genug singen; aber bei einer der Hausfrauen in Texas, die er besucht, will sich kein rechter Erfolg einstellen. Er möge weniger reden und ihr lieber zeigen, ob der neue Apparat mehr wert sei als ihr alter Handroller.
Daraufhin zieht er den Rock aus, streift die Aermel hoch, steckt den Arm in den Kamin, holt eine Handvoll Ruß hervor, den er über den Teppich streut. Dann verteilt er einige Schaufeln Asche über die Divandecke. Schließlich wirft er auch mit großer Geste Erde aus den Blumentöpfen um sich. Und nun betrachtet er lächelnd die entsetzliche Verwüstung und reibt sich die Hände.
«So, Madam», sagt er selbstsicher, «wenn Sie mir jetzt den elektrischen Kontakt zeigen, dann sollen Sie sehen, mit welcher Geschwindigkeit mein Apparat das alles wieder in Ordnung bringen wird. Sie werden überrascht sein!»
«Nein», sagt die Hausfrau, «nicht ich, sondern Sie werden überrascht sein. Und Sie werden diese Sauerei bestimmt in Ordnung bringen. Aber wir haben überhaupt keine Elektrizität im Hause!»

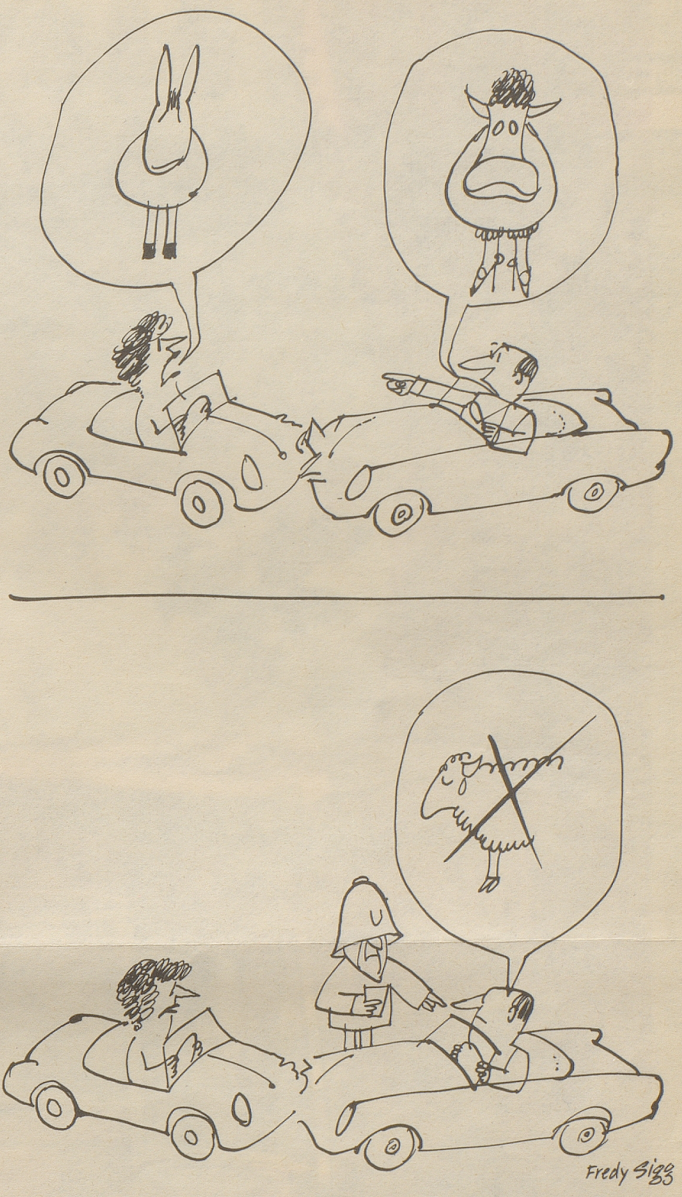
*

Ein Tourist hält im Gebirge König Albert von Belgien an und sagt:
«Es ist ganz außerordentlich, wie Sie dem König von Belgien ähnlich sehen!»
«Ja, das hat man mir schon manchmal gesagt», erwiderte der König. «Und Sie können sich gar nicht vorstellen, wie unangenehm mir das ist!»

*

Als Ludwig XIII. mit Richelieu durch den Park ging, entfiel dem König das Taschentuch. Der Kardinal hob es auf und reichte es dem König, der sich in Dankesworten erschöpfte. Als der Kardinal darüber zu staunen schien, meinte Ludwig:
«Wie soll ich Ihnen nicht dankbar sein, da Sie mir doch das Einzige gereicht haben, darein ich meine Nase stecken darf!»

Mitgeteilt von n. o. s.



bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Fieber